

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Mittwoch, den 7. September, 1892.
Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Preis: 1 Mark 25 Pf. d. B. d. Post.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 177.

Mittwoch den 7. September.

1892.

St eine zollpolitische Annäherung Ruslands an Deutschland möglich?

Vor einigen Wochen gemeldet, daß die Petersburger Regierung hier den Wunsch nach einer zollpolitischen Annäherung Ausdruck gegeben und die Reichsregierung zu einer Klärung der Bedingungen eingeladen habe, von denen sie eine solche abhängig mache. Für Rußland handelt es sich dabei selbstverständlich um die Erleichterung seiner Getreide-, Holz- und Viehexporte; während Deutschland eine Gleichstellung des russischen Exports mit denjenigen der meistbegünstigten Staaten ebenso selbstverständlich von einer Ermäßigung der Industriezölle abhängig machen muß. So lange aber die russische Zollpolitik in den bisherigen Bahnen bleibt, wird man Verhandlungen dieser Art mit berechtigtem Misstrauen entgegensehen müssen. In Rußland herrscht, namentlich seit Herr v. Witschegradski an der Spitze der Finanzpolitik steht, das System der „günstigen Handelsbilanz“. Je größer die Ausfuhr, je kleiner die Einfuhr, meinen diese panslawistischen Nationalökonomien, um so größer ist der wirtschaftliche Fortschritt. Ein Handelsvertrag mit Deutschland auf den oben bezeichneten Grundlagen würde allerdings die Ausfuhr Rußlands fördern, aber in Folge einer Ermäßigung der Industriezölle auch die Einfuhr heben, also das System der günstigen Handelsbilanz, welches auch der deutsche Zolltarifrevision im Jahre 1879 zu Grunde gelegt wurde, in seinen Grundfesten erschüttern. So lange man in Rußland nicht zu der Einsicht gelangt ist, daß das große Reich sich auf dem eingeschlagenen Wege zu Grunde richtet, ist eine Umkehr nicht denkbar. Ist der in Aussicht gestellte Rücktritt Witschegradski's ein Symptom, daß diese Erkenntnis Boden gewinnt? Unter diesen Umständen ist es von Interesse, daß gerade ein russischer Mitarbeiter der Braun'schen „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Culturgeschichte“, Herr R. Syrkin, in einer außerordentlich lehrreichen Studie über die russische Handelsbilanz die selbstwiderläufige Handels- und Zollpolitik seines Vaterlandes, geknüpft auf ein reiches statistisches Material, darlegt. Er weist nach, daß die Hungersnöthe, welche einen großen Theil des Reichs in den letzten Jahren heimlich, die natürliche Folge der seit den 60er Jahren künstlich beförderten Getreideausfuhr ist, da diese nicht den Zweck hat, den Ueberfluß der landwirtschaftlichen Production im Auslande zu verwerthen, sondern beifolgt der Erzielung einer günstigen Handelsbilanz auf Kosten der allgemeinen Volksernährung erfolgt. Im europäischen Rußland betrug in den Jahren 1870/71 der Getreideverbrauch 16,98 Pud (à 16,38 Sgr.) auf den Kopf der Bevölkerung; in 1880/81 nur 16,81 Pud; derselbe ist also um mehr als 1 Proz. gesunken. Der Tagesverbrauch stellt sich auf 1 Pfund 2 Loth für den Kopf, während die Nation für den Soldaten 3 Pfund beträgt. Dazu kommt, daß in Rußland die Landbevölkerung fast kein Fleisch isst, daß das Getreide in zahlreichen Gouvernements durch die Gartenmelde ersetzt wird, daß in anderen Gouvernements die Hungersnöthe stationär ist. Kein Wunder, daß die Sterblichkeit steigt. Getreide, schreibt Herr Syrkin, ist für den russischen Bauern nicht nur Nahrung, sondern auch Betriebskapital. Er verkauft es nur zu häufig auf dem Saule, ohne zu fragen, ob für seine Ernährung im nächsten Jahre geforgt ist. Die fieberhafte Ausfuhr hindert die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nebengewerbe. Je größer andererseits die ausgeführten Mengen wurden, um so mehr ging die Beschaffenheit zurück und mit der Beschaffenheit wieder der Ertrag. In Bezug auf die Beschaffenheit des Bodens hatte diese gesteigerte Getreideausfuhr noch größere Uebelstände zur Folge. Jede Wirtschaft, welche vornehmlich auf die Ausfuhr zielt, erschöpft den Boden. Die südrussische Steppe, die sich ehemals durch ihre Fruchtbarkeit auszeichnete, verbandelt sich jetzt in Wüsten; die Bodenbesitzer ihrerseits führen keine Verbesserung in die Landwirtschaft ein. Darauf

führt Herr Syrkin auch den Rückgang des russischen Getreidehandels zurück. Schon für die Jahre 1882 bis 1886 wird der Mindergewinn gegen das halbe Jahrzehnt vorher auf 130 Millionen Rubel, 1887 auf 80 Millionen, 1888 auf weit über 100 Millionen berechnet; also in sieben Jahren auf 300 Mill. 1888 wurden 546 1/2 Millionen Pud im Werthe von 441 Millionen Rubel ausgeführt, 1889 nur 465 1/2 Millionen Pud im Werthe von 375 1/2 Millionen, 1890 aber 417 Millionen Pud im Werthe von 338 Millionen Rubel. — Unter diesen Umständen wird Rußland zweifellos geneigt sein, Opfer zu bringen, um seiner Getreideausfuhr nach Deutschland dieselbe Begünstigung zu sichern, welche durch die Handelsverträge den übrigen Getreide ausführenden Staaten zugestanden ist. Aber es müßte dann auch seinerseits die Industriezölle ermäßigen, die nach der herrschenden Auffassung für die Erzielung einer günstigen Handelsbilanz unentbehrlich sind. Die Schutzölle, sagt Herr Syrkin, haben den deutschen Import von fast 500 Millionen Mark auf 181 Millionen heruntergebracht. Das ist freilich auch Alles. Denn der Verfasser weist zahlenmäßig nach, daß die Schutzölle die russische Industrie keineswegs oder wenigstens nicht in einem dem Bedarf entsprechenden Umfange gefördert haben. Die gleichmäßige Entwicklung der Kohlenindustrie ist durch den 1884 eingeführten Kohlenzoll nicht beschleunigt worden. Die Erzeugung von Schmiedeeisen ist seit 1884 ziemlich stabil geblieben, während die Einfuhr von Roheisen gestiegen ist. Daran wird auch das neuerliche Verbot an die Eisenbahnen, ihr Material im Auslande zu kaufen, nicht viel ändern. Die Hauptwirkung der russischen, wie aller Schutzölle zeigt sich in der Herabdrückung der Kaufkraft der Bevölkerung infolge der Vertheuerung der Waaren. Die Schutzölle haben die Industrie nicht gefördert, wohl aber die Bevölkerung gezwungen, ihren Verbrauch möglichst einzuschränken. Dieses verkehrte System im wirtschaftlichen Leben, schließt der Verfasser, und die grundsätzliche Auffassung von dem Wesen der russischen Handelsbilanz hatte auch die gegenwärtige wirtschaftliche Krise Rußlands zur Folge. Die gesteigerte Ausfuhr hat das Land erschöpft und die Bevölkerung dem Hunger preisgegeben. Die geringe Einfuhr hat die Industrie nicht weiter entwickelt und die Landwirtschaft vernachlässigt. Diesem ganzen System liegen die Bestrebungen der Panslawisten zu Grunde, Rußland einerseits vom Auslande wirtschaftlich unabhängig zu machen, andererseits die ausländischen Handelsmärkte mehr oder weniger zu beherrschen. Allein ebenso wie die politischen Bestrebungen der Panslawisten für Rußland verhängnisvoll sind, so sind es in demselben Maße ihre handelspolitischen und Rußland läßt Gefahr, wenn es den Einküsterungen der Panslawisten weiter Ohr schenkt, wirtschaftlich immer mehr zu sinken.

Politische Ueberfahrt.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand d'Este hat sich nach einer Meldung aus Wien mit der Prinzessin Clementine von Belgien verlobt. Die Braut ist die jüngste Tochter des belgischen Königspaares und hat am 30. Juli ihr zwanzigstes Lebensjahr vollendet; ihre älteste Schwester, Prinzessin Luise, ist die Gemahlin des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, des ältesten Bruders des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, während die zweite Tochter des Königs Leopold II. von Belgien mit dem verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Deckerlich vermählt war. Der Erzherzog Franz Ferdinand, der als ältester Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig, ältesten Bruders des Kaisers Franz Josef, nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf der Nachfolge am Throne der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, steht im 28. Lebensjahre. Der Rücktritt des russischen Ministers des Auswärtigen, v. Giers, soll nach einer Petersburger Depesche des Londoner „Daily Tele-

graph“ im November in aller Form erfolgen. Geheimrath Schifschin, der während der Abwesenheit des zur Cur in Mir-le-Bains weilenden Herrn von Giers provisorisch die Geschäfte des Ministeriums leitete, soll alsdann definitiv das Portefeuille des Auswärtigen erhalten. — Zur Pamirfrage erfährt der Londoner „Standard“ von gut unterrichteter russenfreundlicher Seite, daß Oberst Zonow auf ausdrücklichen Befehl des Zaren angewiesen wurde, seine Instruction nicht zu überschreiten und den friedlichen Charakter seiner Mission nicht zu vermissen. Der Zar habe die Meldung über die zwei Zusammenstöße mit den Afghanen mit großer Enttäuschung vernommen, da er Zonow im vorigen Jahre anbefohlen habe, keine Americanen vorzunehmen, sondern Rußland nur eine sichere Grenze zu geben. Demgemäß hatte der Oberst Wessungen, seine Forschungen nicht über Karakorum oder das Pamirgebirge, welches in Asien als Grenze zwischen den Pamirsteppen und Indien betrachtet wird, auszu dehnen. — Diese Meldung ist denn doch zu unwahrscheinlich, als daß sie Glauben beanspruchen könnte.

Zur Gedenkfeier der Vereinigung Savoyens mit Frankreich finden z. B. in den savoyischen Ortschaften allerhand festliche Veranstaltungen statt. Am bedeutendsten ist die Feier in der Departements-Hauptstadt Chambéry, wozin sich auch Präsident Carnot begeben hat. Präsident Carnot benutzte die Gelegenheit zu einer Kundgebung, die um ihres friedliebenden Charakters willen beachtenswert ist. Bei dem am Sonntag von der Municipalität veranstalteten Festmahl erwiderte Präsident Carnot auf eine Ansprache des Bürgermeisters, der die Einmüthigkeit in den Gefinnungen der Bewohner von Savoyen betont hatte, die Republik habe keine treueren Bürger als die Savoyarden, welche die Interessen des Landes über die Parteilichkeit stellten. Die Parteien müßten jetzt vor dem Willen der Nation die Waffen strecken und sich vereint um die Fahne der Republik scharen. Darin liege der wahre Patriotismus, welcher bedeute, Frankreich glücklich im Innern, geachtet im Auslande, ruhig und friedlich zu machen und der Welt Vertrauen zu der Republik einzusprechen. Präsident Carnot schloß mit einem Hoch auf das einigte Frankreich und Frankreichs Söhne. Die Rede des Präsidenten wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der neue englische Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, giebt hinsichtlich der Vorgänge vor seinem Eintritt in das Cabinet und die darüber mit Gladstone gepflogenen Verhandlungen englischen und auch auswärtigen Blättern noch immer Stoff zu allerlei Combinationen und mehr oder minder anekdotenhaften Erzählungen, denen die Gladstone sehr nahe stehende Londoner „Daily News“ jetzt ein Ende zu machen sucht, indem sie schreibt: „Die Mittheilung, daß die Königin kürzlich ein Schreiben an Lord Rosebery gerichtet habe, in welchem sie ihn auffordere, die Leitung des auswärtigen Amtes zu übernehmen, ist, wie wir glauben, völlig unbegründet. Keinerlei Briefe sind, sei es direct oder indirect, zwischen Ihrer Majestät und Lord Rosebery getauscht worden, ehe er die Siegel seines Amtes entgegennahm.“

Das Regierungsprogramm des neuen serbischen liberalen Cabinets ist nunmehr im serbischen Amtsblatt veröffentlicht worden. Die Veröffentlichung bestätigt im Großen und Ganzen die bisherigen Mittheilungen über die Absichten der neuen Räder gelangten Staatsmänner. Am wichtigsten sind die Punkte des Programms, welche sich auf die Reformen des arg darniederliegenden serbischen Finanz- und Steuerwesens beziehen. Nach dem Programm wird die Regierung den wahren Stand der Finanzen feststellen, um der Kammer ein reines Budget vorlegen zu können. Das Steuersystem wird geregelt. Um dasselbe zu erleichtern und die Steuern gerechter vertheilen zu können, wird die Regierung sofort zur Einführung von Grundsteuern und eines Katasters schreiten. Die Uprava Fondova (Hypothekenbank),

sowie die in der Provinz befindlichen Regierungsbanken werden auf moderner Grundlage reorganisiert, überdies wird die Regierung zur Hebung des Handels eine Exportbank schaffen. Das Tabak- und Salomonopol werden im Wege der Gesetzgebung abgeschafft, unter vollem Schutze der Gläubiger. Die Staatsschulden werden umfänglich und sobald die Lage es gestattet, convertirt; ferner wird Valutaregulierung auf Grundlage der Goldwährung in Aussicht gestellt. — Die heillosen Finanzwirtschaft des früheren radikalen Kabinetts wird durch eine Belgrader Meldung der Kölnischen Zeitung grell beleuchtet. Danach hat die zur Untersuchung des Standes der Finanzen eingesetzte Commission festgestellt, daß das Kabinett Pachtisch 30 Millionen Franc. schwebende Schuld zurückgelassen hat.

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Der Kaiser traf gestern früh 8 Uhr von Swinemünde in Potsdam ein und begab sich sofort nach dem Marmorpalais. Im Laufe des Vormittags arbeitete Se. Majestät von 10 Uhr ab mit dem Chef des Civilkabinetts, Wirk. Geh. Rath v. Luccas, und nahm später noch die regelmäßigen Marinévorträge entgegen. — Die Frau Prinzessin Friedrich Leopold ist gestern von Dresden nach Jagdschloß Glienicke bei Potsdam zurückgekehrt. — Prinz Albrecht trifft voraussichtlich morgen Abend in Berlin ein.

(Der König von Dänemark,) welcher am Freitag durch Swinemünde durchreiste, äußerte dort zu dem ihn begrüßenden dänischen Viceconsul, er bedauere herzlich, Kaiser Wilhelm auf der Durchreise nicht begrüßen zu können, da die Reise-dispositionen dies nicht gestatten; er wolle angesichts der Choleraepidemie sobald als möglich in die Heimath zurückkehren.

(Ueber die Flottenrevue bei Heringsdorf) entnehmen wir andern Berichten folgende nähere Schilderung: „Am 10 Uhr begab sich der Kaiser in Swinemünde an Bord des „Mars“, der gleich darauf die Kaiserfahrbarte hisste und nach See dampfte. Eine Viertelstunde später blühte es von allen Schiffen auf, und donnernd hallte der Kaiserfall über. Der oberste Kriegsherr, der in Admirals-uniform neben dem commandirenden Admiral Vice-amiral Fern. v. d. Goltz auf der Commandobrücke stand, fuhr zunächst durch die Aufstellung. Dann folgten sämtliche Kriegsschiffe dem „Mars“, der bis 11 Uhr die interessantesten Schwenkungen ausführen ließ, im Kielwasser. Diese Uebungen gelangen vortreflich und zeigten auch dem größeren Publikum im hübschlicher Deutlichkeit, wie leicht unsere schweren Panzerschiffe dem Steuer gehorchen. Nach diesen Manövern bewegten sich die Flotte. Ein Geschwader verschwand bald am nördlichen, das andere zu derselben Zeit am südlichen Horizont. Die südl. Flotte commandirte der Kaiser auf dem „Mars“. Sie war zur Vertheidigung des Swinemünder Hafens bestimmt und wurde bedroht durch die nördliche Flotte, welche vom Prinzen Heinrich auf dem Panzer „Boottul“ befehligt wurde. Diese beiden Geschwader zogen gegen einander heran und nun entwickelte sich ein sehr interessanter Gefüßkampf. Die Panzerschiffe der Flotte, welche der Kaiser selbst führte, feuerten in einem Frontangriff fortwährend in bestimmten Zwischenräumen, dann gewannen sie die Klantseite des Feindes und richteten auf diese ihre Geschosse, wobei alle übrigen Geschwaderschiffe und sämtliche Torpedoboote sie unterstützten. Die Nordflotte erwiderte das Feuer ebenso lebhaft und beide Geschwader näherten sich auf kurze Distanz. Das Bild einer großen Seeschlacht kam treffend zur Darstellung. Hinüber und herüber wogte der Kampf, bis um 1 Uhr auf Befehl des Kaisers das Signal „Das Ganze Halt!“ ihm ein Ende machte. Die gesammte Flotte dampfte dann, einen nördlichen Kurs einschlagend, in Stellung vor „Mars“ vorbei, der hierauf den Kaiser nach Swinemünde zurückbrachte.“

(Zu den Mittheilungen über die Militärvorlage) bemerkt die Nordd. Allg. Ztg., daß hier Falsches und Wahres gemischt sein dürfte. Sie theilt mit, daß Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats eine für die Deffentlichkeit bestimmte autorisirte Darlegung der Zwecke und Ziele und damit des Inhaltes der Militärvorlage in Aussicht steht. — Gegen die fünfjährige Festsetzung der Friedenspräsenz nimmt selbst der Reichsbote Partei, allerdings nur, weil ihm bange davor ist, daß die Militäraufwendungen dann bei den jedesmaligen Reichstagswahlen zur Wahlparole gemacht werden können. Er zieht es unter diesen Umständen vor, daß das Armeebudget in den regelmäßigen jährlichen Reichsetat eingestellt, also wie die anderen Etats jährlich bewilligt werde.

(Zur Wahlreformfrage.) Die nationalliberalen Blätter sind bei ihrem Sturmlauf gegen das Reichstagswahlrecht, von dem sie behaupten, daß kein ernsthafter Politiker den Versuch mache, dasselbe mit Gründen der Vernunft und der

Erfahrung zu rechtfertigen, auf Widerspruch im eigenen Lager gestoßen. „Welchem Zwecke, entgegnet das nationalliberale Organ in Neustadt a. d. H. (Pfalz) verglichen Erörterungen dienen sollen, ist absolut unerfindlich. Man kann damit höchstens die unbeachtliche Wirkung erzielen, daß die vielen schwankenden nationalliberalen Wähler bei erster Gelegenheit in die offen ausgebreiteten Arme der Deutschfreisinnigen laufen. . . Jeder, der es ehrlich mit der nationalliberalen Sache meint und ein bidden Verständnis für die Regungen der Volkseele besitzt, hat die Verpflichtung, dagegen zu protestiren, daß man die nationalliberale Partei systematisch in den Augen des Volkes compromittirt und ihr den Rest ein für allemal genossener Popularität raubt.“ Leider haben die Pfälzer Nationalliberalen der Cholera wegen auf die Abhaltung ihres Parteitagcs verzichtet.

(Die Nordd. Allgem. Ztg. und das Centrum.) Daß der gestern kurz erwähnte Sonnabend-Artikel der Nordd. Allgem. Ztg. über den Mainzer Katholikentag, der in der nationalliberalen Presse einen kräftigen Widerhall gefunden hat, officiöser Ursprungs war, deutet das Blatt am Montag an, indem es nach Anführung von Zeitungsschritten — nationalliberalen und freisinnigen — bemerkt: „Das Angeführte wird wohl genügen, um zu belegen, wie sehr unsere Darlegung (d. h. der Hinweis auf die Einigkeit des Centrums und den dadurch gesicherten politischen Einfluß) dort getroffen hat, wo man niemals positive, sondern immer nur Parteipolitik zu machen weiß, bei der Parteipolitik nämlich. Die Nordd. Allgem. Ztg. treibt also keine Partei, sondern nur positive, d. h. Regierungspolitik. Sollte diese Politik diejenige des Grafen Cavour sein, so wird Niemand darüber im Zweifel sein, daß eine solche Politik nicht den Namen einer positiven, sondern denjenigen einer Handelspolitik verdient. Ober versteht vielleicht die Norddeutsche unter „positiver“ Politik eine positiv-christliche? „Eine Regierung, schreibt die Germania geschwollenen Herzens, die sich entscheidet auf positiv-christlichen Boden stellt, einer Regierung, die den christlich-germanischen Staat, wie Freiherr v. Schorlemer-Alst in Mainz sich ausdrückt, antreibt, einer solchen Regierung würden noch heute in Deutschland ungeahnte Lebenskräfte zufließen, sie würde an die Spitze einer neuen modernen Bewegung für die ganze Welt treten und wirklich mit Erfolg die Lösung der sozialen Fragen, die uns sonst über den Kopf wachsen, in die Hand nehmen können. Die Liberalen aber würden vor einem solchen warmen Hauche wirklichen christlichen Lebens dahinschmelzen wie Schnee vor der Frühlingssonne.“ — Dieses Mal scheinen „Junfer und Pfaffen“ einen Reichserneuerung beim Volksgesetz nicht mehr zu fürchten.

(Die Antisemiten unter sich.) Die verschiedenen Richtungen der Antisemiten haben von einander eine sehr schlechte Meinung und äußern dieselbe auch mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Neuerdings veröffentlicht der Reichstagsabg. Dr. Bödel in seinem Organ, dem „Reichserholb“, folgende Charakterisirung verschiedener seiner antisemitischen Genossen: „Man läßt allen möglichen Verleumdern nach, und deren sind und waren viele: Stöcker, Ahlwardt, Grouffliers, Pinkert, Ruppel, Henrici, B. Förster u. Was sind und waren sie anders als Trüchler, die unsere Bewegung in den Sumpf geführt haben? Aber gerade diese Leute haben viele, viele Freunde gefunden und Millionen sind für sie geflossen — für nichts und wieder nichts, während die christlichen Verfechter der Sache darben und arbeiteten. Wenn das nicht bald anders wird, ist Alles verloren. Es kann so nicht weiter gehen. Am unrechten Ort weist man das Geld mit Händen hinaus und am rechten Ort fehlt es.“ — Herr Bödel muß ja seine Leute kennen. Vielleicht ist für die genannten Dunkel-männer der Ausbruch „Trüchler“ noch zu hell gewesen.

(Für die Bekämpfung der Sozialdemokratie) glaubt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ der freisinnigen Partei gute Lehren geben zu müssen. Statt gegen die Sozialdemokratie Broschüren zu schreiben, sollte man das Beispiel der Centrumpartei nachahmen, welche einen besonderen katholischen Volksverein gegen die Sozialdemokratie von über 120 000 Mitgliedern gegründet habe. Aber die freisinnige Partei trete in ihrer Presse ebenso wie in Wahlreden und im Parlament in erster Linie immer negativ auf. — Hierzu bemerkt die Freis. Ztg.: Die freisinnige Partei hält es allerdings für ihre Pflicht, stets alsdann negativ aufzutreten, wenn die Regierung schlechte Gesetze einbringt. Gerade die aus solchen Gesetzen erwachsende Unzufriedenheit ist der Nährboden für die Sozialdemokratie. Was aber die Form der besonderen Bekämpfung der Sozialdemokratie anbelangt, so ist die Probe darauf noch nicht gemacht worden, ob besondere Vereine gegen die Sozialdemokratie zweckmäßig sind. Wir versprechen uns davon ebenso wenig wie von besonderen Vereinen gegen die Antisemiten. Bei allen politischen Vereinigungen kommt es nicht

blos auf die negative Abwehr an, sondern auch auf die positive Förderung. Letztere zwingt aber von selbst, den Vereinszweck zu verallgemeinern über die Abwehr gegen eine einzelne gegnerische Richtung hinaus.

Volkswirtschaftliches.

(Die Arbeiterunruhen in Frankreich, über welche wir mehrfach zu berichten hatten, werden demnächst auch das französische Parlament beschäftigen. Der Deputirte Basky hatte am Freitag mit dem Ministerpräsidenten Loubet eine Unterredung über die Lage im Kohlenbezirk des Departements du Nord und bestätigte, daß die Ruhe daselbst vollständig hergestellt sei; die Vergleute verlangten jedoch Schutz gegen die Concurrenz der belgischen Arbeiter. Er beabsichtige deshalb, die Regierung nach dem Wieder-zusammentritt der Kammer zu interpelliren.

Vermischtes.

v. S. (Aus Antwerpen), 31. August. Gestern und vorgestern wurden insgesamt 3 choleraerkrankte Personen in das Hospital eingeliefert, so daß also bis gestern die Zahl der an der Cholera erkrankten Personen sich zusammen auf 37 belief, von denen 14 gestorben sind. Man ist hier sehr geneigt, diesen äußerst günstigen Verlauf der Epidemie der Mäßigkeit der Behörden und der Kunst der Aerzte zuschreiben, während unbesonnen urtheilende Leute in diesem Verlaufe nichts anderes als ein unerhörtes Glück erblicken wollen, von welchem die Stadt Antwerpen begünstigt wurde. Und in der That, wenn man genau erwägt, was denn eigentlich hierhergeführt gegen die Cholera geschah, so muß man diesen zuletzt genannten Leuten im vollsten Maße Recht geben. Am 15. August wurde die Epidemie durch den französischen Dampfer St. Paul hierhergeführt eingeschleppt. Von den 4 erkrankten Marrois dieses Schiffes starben alsbald 3, an den nächsten Tagen erkrankten und starben drittens mehrere Personen an der Cholera, aber erst am 22. d. B., also am Tage nach dem letzten Ausgange des Landvolkes, erhielt das hiesige Publikum Kenntniß von der ihnen drohenden Gefahr. Trotz derselben hatte man ruhig erlaubt, daß der Festzug des Landvolkes ausging und so hundert Tausende von Menschen hierherkamen, deren Zusammenströmen nach der bereits inficirten Stadt die Gefahr für diese und für das ganze Land ins Ungeheure vergrößerte. Nachdem man sich hier zum letzten Male in dem Anblicke des herrlichen Bogenes bewußt hatte, wurde man am nächsten Morgen durch die unheimliche Nachricht erwidert, daß die Cholera ihren Einzug in die Stadt gehalten hätte. Auch jetzt noch verläßt man hier die Wahrheit zu unterdrücken, bis dies zuletzt nicht mehr ging, worauf man sich denn schließlich dazu verstand, Nothdramasregeln gegen die Choleraepidemie zu veröffentlichen. Bei diesen Veröffentlichungen und Warnungen ist es nun, abgesehen von den Quarantäne-Maßregeln, im großen Ganzen geblieben. Es wurde vielleicht etwas mehr Chorlat in die öffentlichen Kaffeebars und auf sonstige unzulässige öffentliche Plätze gestreut, es wurde auch etwas mehr verborbener Fleisch oder verdorbenes Fleisch als gewöhnlich beschlagnahmt, aber das grüne, unreife Obst, sowie die ganz besonders gefährlichen Muscheln durften ungehindert weiter verkauft werden, trotzdem, daß alle Warnungen der Aerzte sich hauptsächlich hiergegen richteten. Freilich warnten auch die hiesigen Aerzte eindringlich vor jeder geistigen oder körperlichen Ueberanstrengung, wie man aber diese Warnung hier zu Lande aber beherzig, das geht höchst charakteristisch aus dem Folgenden hervor. Am vergangenen Sonntag war ein Wettlaufen zu Fuß zwischen Antwerpen und Antwerpen veranstaltet worden, an dem sich ca. 100 Personen betheiligten. Der Sieger bei diesem uninnigen Unternehmen, welcher die etwa 100 Kilometer lange Strecke in 10 Stunden zurücklegte, fiel bei seiner Ankunft hierher fast dem anwesenden Arzte in die Arme, der zweite Ankommende war vor Erschöpfung nicht mehr im Stande, auch nur einen Schritt Wegg zu sich zu nehmen und sah alle übrigen Mitbewerber waren in Folge der Ueberanstrengung krank, theilweise sogar recht ernstlich. Da der Verurtheilung dieses mehr wie tausend Mark Worth hinterher so ziemlich alle hiesigen Wäcker einig, nur fiel es ihnen nicht ein, in erster Linie für den ständischen Ausgang derselben die Behörden verantwortlich zu machen, welche zumal auf Rücksicht auf die jetzigen Familien-Verhältnisse den Unzug unbedingt hätte verbieten müssen. Wie besorgt unsere städtische Behörde allerdings in anderer Hinsicht ist, das geht z. B. daraus hervor, daß sie beschlossen hat, eine Schule in der inbisherigen Straße, welche so unansehnlich und ringsum verpestet ist, daß sie der Volkswand treffend mit dem Namen „Wühlkautschuk“ belegte, in ein Choleraquarantän umzuwandeln. Dieser schone Plan wurde zwar denn wieder aufgegeben, als sich die Gesundheitscommission energig hiergegen auflehnte, er beweist aber in Verbindung mit dem oben angeführten, daß die Antwerpener sich bei unsern politischen Behörden nicht zu behaupten haben werden, wenn die Cholera in der Folge nicht noch zahlreichere Opfer fordert.

(Schiffuntergang.) Wie aus Marquette (Michigan) vom 2. d. berichtet wird, ist der Dampfer „Western Revere“ auf dem Dorn See mit Mann und Maus untergegangen. Nur ein einziger Lebensretter hat die Besichtigte des Schiffbruchs erzählen können. Das Unglück trat ganz plötzlich und unerwartet ein. Früh um 9 Uhr trachtete das Schiff mit einem male und brach in zwei Stücke. Die Boote wurden sofort hinausgelassen. Kapitän Windt nebst seiner Familie und der Besatzung stieg in eine höhere Jolle, während alle andern sich in ein eiserne Boot zu retten versuchten. Die „Western Revere“ war nach 10 Minuten untergegangen. Bald darauf kenterte auch das Boot. Die Jolle erreichte, um die Fragreste zu retten. Es gelang jedoch nur bei zweien. Die Jolle trat dann die Fahrt nach dem 60 englische Meilen entfernten White Fish an. Lange trotzte sie Wind und Wellen, bis auch sie umschlug. Der einzige Überlebende, ein vortrefflicher Schwimmer, erreichte nach zwei Stunden das Ufer. Er erzählt, daß er einige Stunden das verzweigungsreiche Schreien der Frauen und Kinder gehört habe. Die „Western Revere“ war einer der größten Dampfer, welche den Dorn See befahren. Er war 300 Fuß lang. Der Eigenthümer des Schiffes war der Kapitän selbst.

(Eine Teufelsartreibung durch Barrer Kneipp.) In dem durch seine Wasserkuren bekannten bayerischen Barrer Kneipp kam ein Stenograph mit einem sechsjährigen Jungen, nachdem sein anderer hatte heißen

längen. Der Junge lachte jedesmal, wenn er belien sollte, und als er benedicirt ward, trieb er's am Vergnügen. Zwei Aelterer, Geringmüthigen Vater Welfen's, hatten zu den Eltern gesagt: "So ein Mensch überhaut noch an Bescheidenheit glaubt, ist Euer Knecht vom Teufel besessen." Weder Arzt noch Geistlicher hätten etwas ausdrücken können, Barner Freier, der neben einer Frömmigkeit auch eine Portion Mutterwitz besitzt, ging schänderlich auf die Idee der Bescheidenheit und Ausbreitung ein und trieb den Bösen aus durch eine mehrmals wiederholte Kalligraphie. Der Schlingel ist seitdem einwilliger artig geworden.

* (Abgefeuert.) Die Leiche des Bäckers Brod aus Berlin, welcher am 18. Aug. bei einer Befestigung des Monte Ortolano mit zwei Kugeln von den Feinden abgetroffen wurde, wurde auf der Seite von Giorgio in einer Höhe von 3969 m aufgefunden. Die Finger fanden ebenfalls den Tod. Brod's Leiche wird nach Berlin übergeführt.

* (Hier Perjonen erkr.) Beim Aufschneiden einer Banane an der Gasse des Mühlengraben und der Malmühle in Köln drangen nachmittags aus einem nebenliegenden Abort erstickende Gase in die Gasse, wodurch die vier Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr holte die Leichen heraus.

* (Ein neues Feld der Arbeitseinstellungen) wird demnächst, wie wir der "Deutsch. Verlesch.-Ztg." entnehmen, der Elektrizität ausgeteilt werden, die Entzündung der Wagenlampen in den einzelnen Abtheilungen der Eisenbahn-Perjonenwagen. In diesem Behufe werden an den Wagenketten der Wagen Ketten angebracht, von denen aus Drahtleitungen zu den Brennern der Lampen führen. Die Enden der Drahtleitungen über den Brennern stehen sich in einer Entfernung von 12 Millimeter gegenüber. Der Mann, dem die Anzündung der Lampen obliegt, hat Wagen für Wagen die Drahtleitungen in dem Rahmen mit einer feinen tragbaren elektrischen Batterie in Verbindung zu bringen und den Gasstrom an Wagen zu öffnen. Durch die zwischen den Drahtenden über den Brennern überhängenden Ketten werden die Lampen alsbald entzündet. Das Anzünden wird auf diese Weise nicht nur sicher und schnell ausgeführt, es ist auch mit keinerlei Gefahr für die anzuzündende Perjonen verbunden, da dabei das unter Umständen sehr gefährliche Betreten der Wagenenden fortfällt.

* (Seidem-Infarkt-Ausbruch auf Groß-Sangir) ist nach einem am 18. Juli aus Manado an das "Amsterd. Handelsbl." gerichteten Briefe die Anzahl der Todten viel größer gewesen, als man vermuthete, sie betrug nach den neuesten Untersuchungen mehr als 2000, man giebt sich alle Mühe, um die Leichen so schnell als möglich zu begraben, um das Ausbreiten ansteckender Krankheiten zu verhindern. Ein erquickendes Anblick muß die Beerdigung in der Regeneri Bahn gewährt haben, wo sämmtliche Einwohner

umgekommen sind. Eingeschlossen von zwei Feuerströmen, konnten sie an keine Flucht denken und wahrscheinlich sind die dort biden Schwefelbampf und andere Gasentwickelungen erstickt. Von einem förmlichen Andere umgeben, und oben von einem glühenden Nischen- und Steinregen überschüttet, mußten sie einen entsetzlichen Todesstampf gehabt haben. Bei der ersten Leiche waren die Finger, als Folge größter Schmerzen, krampfhaft gebeugt, eine Mutter hand man, die zwei Kinder in ihren Armen fest umschloß hielt und sie mit ihrem Körper noch zu schützen suchte. In der Kirche, welche gänzlich eingestürzt ist, lag eine große Anzahl Leichen; die Unglücklichen hatten gehofft, hier sicher zu sein. Die Leiche des inländischen Predigers stand noch aufrecht auf der Kanzel, er hat den Unglücklichen in dieser fürchterlichen Stunde vielleicht noch Muth eingeblasen. In der letzten Zeit hat es in Sangir beständig geregnet, was insofern sehr erwünscht war, als dadurch von den Wägen die Erde und der Schlamm entfernt wurden.

* (Der telegraphische Betrieb zwischen Bagamoyo und Saabani) — es handelt sich hierbei um die seit kurzem eingerichtete erste oberirdische Telegraphenleitung in Deutsch-Ostafrika — war eine Zeitlang gestört. Obgleich der Fehler, welcher den Betrieb verhinđerte, in Bagamoyo lag und durch die dortige Postanstalt beseitigt wurde, fand doch der vom Postdirektor zur Aufsuchung der Störungsurache abgeordnete Leitungsanstrenger auf der Strecke eine bedeutende Beschädigung der Leitungsanlage vor. Derselbe bestand darin, daß namentlich des Dufes Karabala eine Stange abgebrochen und zu beiden Seiten derselben je drei Stangen verbogen waren. Der Leitungsdraht war von diesen Stangen heruntergerissen, aber in sich noch zusammenhängend. Es liegt die begründete Vermuthung vor, daß Giraffen, die in jener Gegend nicht selten sind, gegen die Leitung gelangt waren; denn diese Thiere sind größer als der Mensch und der Leitung von der Erde. Die Giraffen bilden ebenfalls eine Gefahr für die Telegraphenanlage; aber auch die in den Küstenländern vorkommenden Rinderherden und ebenfalls die Genua erkrankten nicht angehörend, während von Seiten der Affen weniger zu befürchten sein wird.

* (Militärisches.) Deutschland. Aus der Lüneburger Heide. 1. September. Nachdem das preussische Kriegsministerium zur Herstellung eines neuen Schießplatzes bei Mülver und Wülfendorf im Kreise Soltau nahezu eine Quadratmeile Land abgetheilt, zum Preise von 1 230 000 Mark angesetzt, werden künftig Schießplätzen in dem Gebiete bei Köhlin unweit Wülfendorf nicht mehr abgetheilt. Die jetzt angekauften Flächen vertheilt sich auf sieben Gemeinden, der Morgen Heide ist mit 33 Mk., der Morgen Moorboden mit

85 Mk. bezogen worden, welche Preise denjenigen entsprechen, die von der für die Provinz Hannover und das Herzogthum Braunschweig bestehenden Arbeitercolonie Köhlin bei den Grundstücksauktionen in den letzten Jahren angelegt wurden. Auf der ganzen angekauften Fläche bestand sich nicht ein einziges Haus.

Unterrichtswesen.
Während manche der alljährlich erdichteten Vorbereitungsanstalten für die Hochschulprüfung nach kurzen Vorlesungen wieder eingegangen sind, oder nur noch mit kümmerlicher Mühe ihr Dasein fristen, ist das Vertrauen, welches der Hochschule zu Lommatazsch in Sachen dieser Art geschenkt ist, nicht erschüttert worden. Das Bestreben derselben, ihren Schülern eine möglichst gründliche, allgemeine Bildung zu geben und sie zu charakterfesten Jünglingen zu erziehen, ist nicht ohne Erfolg und Anerkennung geblieben. Die Anzahl wurde Eltern 1890 ins Leben gerufen; bis jetzt sind 157 ihrer Pflänge im Staatsdienst angestellt worden und zwar 127 bei der Post, 30 bei der Eisenbahn. Gegenwärtig beträgt die Zahl ihrer Schüler 175. Ein neuer cursus beginnt am 5. October d. J. Wir unterlassen nicht, Eltern auf diese Anstalt aufmerksam zu machen.

Börse-Vericht.
Halle, 6. September.
Weise mit Ausschlag der Wassergebühr für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 150—160 Mk., feinsten norddeutschen über Roth, Roggen, feiner, 147—153 Mk., bezahlt. Gerste, Brau-, ruhig, 150—170 Mk., Futter, 130—145 Mk., hafer-, ruhig, 148—156 Mk. Mais, a. erd., Weizen 135—136 Mk., Donauweizen 138—150 Mk., Hafer, ruhig, 201 bis 210 Mk. Hüben, Sommerweizen, — Mk. Erbsen, Vittoria, 180—190 Mk.
Breite für 100 kg netto.
Rümel, ausgl. Erd., — Mk. Stärke, einfaßt, Fein-, stilles prima Weizen 42,50—43,50 Mk., abwärts Sorten billiger, Maisstärke, einfaßt, Fein, braun, bei geringen Vorräthen, 39,00—40,00 Mk. Erbsen 30—40 Mk. Hüben — Mk. Kleeboten 12,00—13,00 Mk., Mohr, blau, 55,00—55,50 Mk. Futterartitel, Futtermehl 15,00—17,00 Mk. Roggenkleie 11,75—12,50 Mk. Weizenmalen 10,75—11,00 Mk., Weizenkleie 10,75—11,00 Mk., Malzsteine, helle, 19,00—19,00 Mk., dunkle 10,50—11,50 Mk. Delfunen 12,50—13,50 Mk., Weizen, 29,50—29,50 Mk., Rüböl 48,50 Mk., Petrol, feiner, 22,00 Mk., Sibirisch 10,00 Mk., Petroleum mit 50 Mk. Verbrauchssache, Petroleum, mit 70 Mk. Verbrauchssache 38,00 Mk. Hüben, — Mk.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Am 3. d. M. verstarb hier der Bahnmüller **Gisbert** an heftigen Leiden. Die Leiche wird am 4. d. M. in die hiesige katholische Kirche überführt, wo sie am 5. d. M. um 10 Uhr in die Gruft der Familie überführt wird. Die Beerdigung erfolgt am 5. d. M. um 10 Uhr in der Gruft der Familie. Die Beerdigung erfolgt am 5. d. M. um 10 Uhr in der Gruft der Familie.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Carl Rindfleisch,
Burgstraße Nr. 13.

Ein neues, gut verhängliches **Wohnhaus**, worin sich eine **Drehbank** befindet, ist bei mäßiger Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein noch ganz gute **Drehbank** ist sehr billig zu verkaufen.
große Siffrstraße 16, 1 Trepp.
Ein großes **Käuferscheun** ist zu verkaufen.
Meuschau 64 b.

Ein **gutemische Ziege** ohne Hörner steht zu verkaufen **kleine Siffrstraße 8.**
Nach ist dieselbe ein noch **guterhaltener sapiener Feser** zu verkaufen.

Im Hause der Stadt-Porte ist zum 1. October anderweitig zu vermieten.
F. Curtze.

Ein **größeres Logis**, ebenfalls mit **Verdickung**, Preis Mk. 300, sofort zu vermieten **Gotthardtstraße 21.**

Ein Wohnung zu vermieten und den 1. October zu beziehen.
Vorwerk Nr. 15.

Ein kleines **Logis** ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Gotthardtstraße 26.

Ein **Logis**, von zweien die Wahl, ist zu vermieten.
Sallische Straße 8.

Ein **Logis**, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
A. Pieritz, Steinstraße 5.

Ein Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten.
Zaallstraße 13.

Ein Wohnung von Stube, Kammer, und zwei Kammern, Küche und sämmtlichem Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Oblogkauer Strasse 7.

Ein Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten **Hüterstraße 1.**

Ein **sehr möbirtes Zimmer**, in der Nähe der Bahn und Feuer-Societät, ist wegen Verlegung des bisherigen Inhabers sofort zu vermieten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Eine Schlafstelle

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein **Dom aus Halle** sucht zum 1. Oct. in einem anständigen Hause 2 Zimmer mit Küche, Wasserleitung, abgeschlossenen Entrée u. Feuerungsgeheiß. Offerten sind niederzuliegen unter **G. G. 777** in der Exped. d. Bl.

Größerer Schuppen

in der Nähe der Fabrik zu mieten gesucht vom **Farbwerk „Gelbe Erde“.**

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten, Weigand, Markt Nr. 4.

Bilder

werden gut und billig eingerahmt bei **Fritz Kiewert, Schmalstr. 7.**

Rudolf Mosse,

Louis Heise,
HALLE a. S.,
Bredersstraße 6 (dicht am Markt), von 7—7 Uhr geöffnet.

besorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Spesen, **Inzerate jeder Gattung,** u. B. Geschäftsanzeigen, Radt-, Heiraths-, Stellenanzeigen, Gebirgs- und Geschäfts-An- und Verkäufe u.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge gratis.

Fernsprecher 151.
Halle, Leipzig, Berlin.

Lager

Germer Kleiderstoffe. Empfehlung neueste Muster in Herbst- und Winterkleidern, Tuche zu Regenmänteln und Knaben-Anzügen, sowie Confectionsstoffe in bekannter Güte zu billigen Preisen.

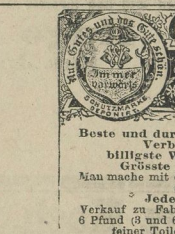
Gardinen und Congressstoffe vom einfachsten bis zum elegantesten Muster zu Fabrikpreisen.

Bertha Naumann,
Marienstraße.



Mittwoch den 7. d. M. steht ein großer Transport prima Weser-Marsch-Färsen und -Kühe, hochtragende und neu-milchende mit den Kälbern, desgl. sprunghafte Bullen zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.



Zu haben in Merseburg bei Frau Auguste Berger, in Kienberg bei Wih. Hilde und Fern. Ritter.

Volz'sche Vorbildungs-Anstalt zu Cassel, staatlich genehmigt.

Real- und Handelsschule. Södere Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung u. Ausbildung für jeden praktischen Beruf (Handel, Gewerbe, Post u.). Unterricht in Real- und Gymnasial-fächern. — Gute Aufsicht; gute und preiswerthe Pension. Vorzügliche Empfehlungen. (H. 62323 k.)

Edte französische Cognacs, Boocampy von Magenbitter von Underberg-Albrecht, Jagber-Liquen, Aromatique, Steinbege-, Benediktiner- und Kräuterbitter, sowie Bordeaux- u. Pöslauer Rothwein (garant. rein) empfiehlt C. L. Zimmermann.

Germanische Riechhandlung.

Lebendfrisch auf Eis: Schellfisch, Seehardt, Schollen. Verschiedene Riechhandlungen. **W. Krämer.**

Margarine

von **Wahnschaffe & Co.,** Cleve u. Rotterdam (feinste Marke). **Müllers Cocosnussbutter** empfiehlt im Weinverkauf für Merseburg.

Otto Zachow. Als Köchin bei Festlichkeiten empfiehlt sich **Ch. Faust,** große Ritterstraße Nr. 5.

Mittwoch den 7. d. M. steht ein großer Transport prima Weser-Marsch-Färsen und -Kühe, hochtragende und neu-milchende mit den Kälbern, desgl. sprunghafte Bullen zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische Haushaltseife von **Oehmig-Weidlich** Zeitf. & Basel. Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.
Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife, aromatischen Geruch. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen. Jedes Stück trägt meine volle Firma. Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbelle eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstückchen.

Edte französische Cognacs, Boocampy von Magenbitter von Underberg-Albrecht, Jagber-Liquen, Aromatique, Steinbege-, Benediktiner- und Kräuterbitter, sowie Bordeaux- u. Pöslauer Rothwein (garant. rein) empfiehlt C. L. Zimmermann.

Tanzstunde.

Geehrte Damen und Herren, welche noch an meinem **Winter-Cursus** theilnehmen wollen, mögen sich gefälligst melden. Beginn der Tanzstunden für Herren **Freitag den 13. und für Damen Freitag den 16. September, abends 8 Uhr, im Saal der Paulknecht.** Achtungsvoll **K. Ebeling, Schmalstr. 10, 2. Etg.**

Margarine

von **Wahnschaffe & Co.,** Cleve u. Rotterdam (feinste Marke). **Müllers Cocosnussbutter** empfiehlt im Weinverkauf für Merseburg.

Otto Zachow. Als Köchin bei Festlichkeiten empfiehlt sich **Ch. Faust,** große Ritterstraße Nr. 5.

Säcke

aller Sorten u. Größen mit Namen von 75 Pf. an.
Friedr. Freygang,
Gothardtsstr.

Staubkalk

(bestes und billigstes Desinfectionsmittel) empfiehlt
C. Günther jun.,
Maurermeister,
Preusserstrasse.

Oberhemden,

gut sitzend, nach Maass, fertige mit jedem Schluß Große Auswahl in Einfäßen.
Herren, Damen- und Kinderwäsche,
jede Weisnäherei liefert in sauberer Ausführung nur von erprobten Arbeitskräften billig.

Ed. Zentgraf—Hober.

Thüre zu!
Selbstthätige Thürschließer
(D. R. Patent) drücken jede Thür ohne Schluß ins Schloß.
Garantie 3 Jahre.
Prospecte gratis.

Gustav Engel,
Merseburg, Weiße Mauer 7.

Echte Hamburger Lederhosen
in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.

Pa. Lügendorfer
Presskohlensteine
empfehlen zu billigsten Preisen
Aug. Penschel, Teichstraße

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Chamie)**, geheilten Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine anrichtigen Belehrungen retten fürhlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Vanillekugelnweiback,
Makronenweiback,
Nährweiback

empfehlen **Robert Heyne.**

Hugo Becher,
Merseburg.

Schmalestr. 29, an der Geißel, empfiehlt sein Lager
in **Zug- und Mundharmonikas,**
Ocarine Italiene.
Neuziehende Neuhheit in Piazierflöten mit Musik.
Intona, Herophon,
Symphonions.
Reparaturen an allen Instrument. gut u. billig.

Berliner
Preßkopsfurst
(eigenes Fabrikat).

à 1 Pfund 100 Pf., empfehle jeden Mittwoch in vorzüglichster feinsten Qualität.
Otto Zachow.

Kleiner Speck-Büchlinge,
lebende Suppenkrebse,
neue Lüneburger Neunangen,
neue eingemachte Preiselbeeren
empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Lehrcurse für Damen

im Zuschneiden, Schnittzeichnen und exacter **Damenschneidern**

für Haus und Beruf
nach anerkannter **Wiener** Methode ertheilt
Frau E. EGGERS aus Leipzig,
Lehrmeisterin der Wiener Damenschneiderei.
Garantie völlige Fertigkeit innerhalb 14 Tage bei täglich 2 Stunden.

Beginn des 1. Unterrichtscurses **Mittwoch den 7. September.**
Anmeldungen und Zutritt können täglich erfolgen **Preusserstrasse 8a, Haus des Herrn Maurermeister, Günther jun.**



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen
Denkmälern

aus Granit, Marmor, Eisen und Sandstein.
Ferner liefert

Tisch- u. Waschtischplatten

aus den verschiedensten Marmorarten, Übernahme auch zur Ausführung jede Art

Figuren sowie **Portraits**

nach Photographie, in Marmor als Relief und Büsten.

Neuheiten

von Herbst- und Winter-Confection in großer Auswahl und geschmackvollen Facons eingetroffen.

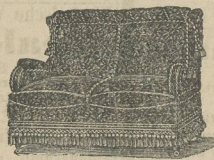
Bestellungen nach Maass werden, wie früher in eigener Arbeitsstube, unter Garantie für tadellosen Sitz und sauberer Arbeit ausgeführt.

Hugo Hartung
(vorm. J. Schönlicht).

Franz Koch, Tapezierer und Decorateur,
Schmalestrasse Nr. 5.

Werkstatt

für Polster- und Tapezierarbeiten.



Zeichnungen

auf Wunsch. Streng reelle Bedienung.

Großer Ausverkauf.

Ausverkauf von Strohhüten, Filzhüten und Seidenhüten, Filzshuhen, Pantoffeln mit und ohne Leder-sohlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen findet jetzt täglich statt bei

Bernhard Brechtel,
Hutmachermeister, **Kosmacker Nr. 5.**

Oeffentliche Volksversammlung

Freitag den 9. d. M., abends 8 Uhr, im Schützenhaus.

Tagesordnung: "Die Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen." Referent: Reichstagsabgeordneter **Fürst v. v. Hamburg.**

Zur Deckung der Tageskosten Entrée 10 Pf. Arbeitslose haben freien Zutritt. **Der Einberufer.**

Amerikanische und russische

Billards

in eleganter und geschmackvoller Ausführung liefert billig.

Otto Huth, Magdeburg-Neustadt,
Hogauer-Strasse 35.



Verband Deutscher Handlungsgewerbetreibender
(Gewerbeverein Merseburg).
Donnerstag den 8. d. M., abends 9 Uhr.
Generalversammlung im „Tivoli“. Der Vertrauensmann.

Stolze'scher

Stenographen-Verein.
Wiederbeginn der **Repetitions- u. Übungsstunden**
Donnerstag den 8. September, abends pünktlich 8 Uhr, im „Herzog Christian“.

Arends'sche Stenographie.
Der neue Lehrgang beginnt **Mittwoch den 14. September d. J., abends 8 1/2 Uhr,** im „Tivoli“. Anmeldungen werden daselbst von jetzt ab entgegengenommen.
Der Vorstand

des **Arends'schen Stenographen-Vereins.**
Rollschuh-Club.
Heute Abend **Übungsstunde.**

Verein ehem. Kampfgenossen.
Donnerstag den 8. d. M., abends 8 Uhr, **Versammlung** beim Kamerad **Lothe.** Wegen Rechnungslegung und anderen wichtigen Angelegenheiten wird dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Theater in der Reichskrone.
Mittwoch den 7. September
3. Gastspiel des Herrn Adalbert Brümmer.
Unter vier Augen.

Aufführung von L. Falba
Ich heirathe meine Tochter.
Aufführung von Rich. v. Teslow.
Zum Schluss:

Der Schimmel.
Aufführung von Moser.

Zur Zufriedenheit.
Morgen **Donnerstag Schlachtfest.**
E. Vogel.

Sleber's Restaurant.
Heute **Mittwoch Schlachtfest.**

Collenbey.
Zum **Erntedankfest**, Sonntag den 11. d. M., ladet freundlichst ein
K. Müller.

Badelt's Restauration.
Heute frische hausgeschlachte Würstchen.

Herren welche Vertrauensstellung, Redlichkeit übernehme wollen, mögen gefl. Adressen an das **Vertrauens-Büreau „Veritas“, Magdeburg,** einleiten.

3 tüchtige Mädchen werden per 1. October für Küche und Haus gesucht. Zu erfragen **Merseburg, Auenstraße Nr. 10.**

Ein zuverläss. Mädchen, welches selbstständig kochen kann und **Saureisen** übernimmt, sucht bei gutem Lohn am 1. Oct. **C. Hoffmann,** **Wädernstr., Halle, gr. Ulrichstr. 32.**

Für 1. October suche ein ordentliches, ehrl. **liches Dienstmädchen** nicht unter 17 Jahren.
Frau **L. Reichelt,** Markt 10.

Ein großer grauer Hund mit kurzem Schwanz und langen Ohren entlaufen. Wegen Belohnung abzugeben **Schreibertische 1.**

Würde es uns etwas nützen, wenn wir diesen Räuber den Feind zu seinem Siegesfeste leben hoch! und wünschen's Beste: Gesundheit und ein langes Leben!

Dafür wird es wohl etwas geben. Was, was macht froh und froh? Wünscht ihm — **Regel-Club**

„**Gut Holz!**“
Unserm Freunde und Knecht **Wilhelm** ein donnerndes **Goß!**
Mehrere Gäste.

Siezu eine Beilage.

Die Cholera.

Der frühere Vorsitzende des Reichsgesundheitsamts, Prof. Finslenburg in Bonn, wendet sich in einem Eingangs an die „Köln. Zig.“ gegen den „Cholera-Umsug“, d. h. gegen die Behörden, namentlich in Badoorten, die den aus Hamburg, Altona und andern von der Cholera heimgeführten Dänen kommenden Personen das Betreten ihres Gebiets unterlagen. Wie eine solche Verfügung mit der Gesetzeslage, d. h. dem Freizügigkeitsgesetz vereinbar sei, möge die zuständige Behörde prüfen; der Sachverhalt aber liege es ob, gegen diese Versuche einer Wiedereingangsverhinderung, gänzlich unnützer Verhinderungsweg, entschieden Einspruch zu erheben. „Alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte“, schreibt Prof. Finslenburg, lehren mit wachsender Bestimmtheit, daß die Choleraerkrankung nicht durch Abwehrmaßnahmen irgend welcher Art, sondern lediglich durch Sorge für tadellose, hygienische Ortsverhältnisse, namentlich hinsichtlich der Wasserversorgung und der Haus- und Bodenreinigung, sowie durch strenge beaufsichtigte Isolirpflege und Desinfektion bei jedem Erkrankungsfall zu bekämpfen ist. — Anscheinend legen die in Rede stehenden Behörden um so mehr ihre Hoffnung, die Seuche fern zu halten, auf die Wirkung von Abwehrmaßnahmen, je weniger sie Leistungen und Erfolge auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege aufzuweisen haben. — Neuerdings wird im medlenburgischen Amt Wismar die Aufnahme Reisender oder anderer Personen, welche von auswärts kommen, ohne Weiteres mit einer Gezeitsstrafe von 1000 Mark bestraft!!

Nach dem amtlichen Cholerabericht kamen in Hamburg am 3. Sept. 528 Erkrankungen und 379 Sterbefälle vor, am 4. Sept. 501 und 158, in Altona am 3. Sept. 17 und 10, im übrigen Reg.-Bez. Schleswig am 3. Sept. 15 und 10; in Hannover 1 Erkrankung, in Koblenz 2 und 2, in Reg.-Bez. Rostock am 3 und 3, in Ludwigs-Luft 1 Todesfall, in Bremen bisher 5 Erkrankungen, davon 3 mit tödlichem Ausgang.

Der offizielle Cholerabericht aus Hamburg giebt die Zahl der Erkrankten am 4. Sept. auf 501 und die der Todesfälle auf 158 an. Insgesamt sind bis jetzt 6124 Personen an der Cholera erkrankt und 2676 gestorben.

Berlin, 5. September. Hier ist im Krankenhaus Moabit der an der asiatischen Cholera erkrankte Zugführer D. H. ern verstorben. Weitere Erkrankungs-fälle sind nach dem „Reichsanz.“ nicht zur Anmeldung gekommen. Der Bestand im Krankenhaus Moabit betrug am Montag 88 Choleraerkrankte und zwei an asiatischer Cholera Erkrankte, nämlich der aus der Steinstraße eingelieferte Martin Kappel, bei dem asiatische Cholera festgestellt ist, dem es aber leidlich geht, und der Hamburger Kaufmann Karpen, der wieder gesund ist und schon vor einigen Tagen entlassen werden sollte, der Vorfall wegen jedoch noch weiter beobachtet wird. Von den 88 Choleraerkrankten leiden die meisten an gewöhnlichem Brechdurchfall, Magen- und Darmstörungen und Cholera nostras, viele sind nur leicht, andere schwerer erkrankt. Es befinden sich darunter auch elf Personen, die anscheinend nicht krank sind, aber in einer Wanne in der Stephanstraße verweilt haben, wo sie nachweislich mit den an der asiatischen Cholera verstorbenen Arbeitern Bettst. und Krumen in Berührung gekommen sind. Sie sind nach dem Krankenhaus Moabit geschickt worden und werden dort einige Tage ärztlich beobachtet werden. Wie berichtet diese Maßregel ist, geht daraus hervor, daß ein Arbeiter Näger aus der Stephanstraße, der ebenfalls mit Bettst. und Krumen in Berührung gekommen hat, bereits unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt ist. — Seit dem 24. August, wo der erste Cholerafall in Berlin zur Meldung gelangte, sind bis Montag 150 Cholera-erkrankte in das Krankenhaus Moabit eingeliefert worden, und zwar 88 Männer, 62 Frauen. Von diesen sind 5 gestorben, 3 Männer und 2 Frauen. Vier von ihnen hatten an asiatischer Cholera gelitten, nämlich Krumen, Bettst., Pferdauern und Frau Frohner, dagegen ein Dienstmädchen aus der Perlebergerstraße an schwerer Brechruhr. Als geheilt entlassen oder, weil nicht choleraerkrankt, auf andere Stationen verlegt wurden 57. Außerdem wurden in der Stadt noch eine Anzahl choleraverdächtiger Erkrankungen gemeldet, die aber nicht bedenklich waren und in den Wohnungen behandelt wurden. Aus alledem geht hervor, daß die Cholera bis jetzt in Berlin keine große Ausbreitung gefunden hat. — Prof. Virchow warnte am Montag in der Sitzung der städtischen Deputation für die öffentliche Gesundheitspflege wiederholt dringend vor übertriebener Cholerafurcht. Der Director des Krankenhauses Moabit Dr. Guttman erklärte, daß zur Zeit nicht die geringsten An-

zeichen vorliegen, daß in Berlin eine Epidemie vorhanden sei, noch zu erwarten stehe. Die bisher hier vorgekommenen wenigen Fälle seien von auswärts eingeschleppt.

Charlottenburg, 5. September. Hier war bis heute Mittag kein neuer Cholerafall gemeldet worden. Dagegen soll es nunmehr feststehen, daß der in voriger Woche in Charlottenburg geborene Bootsmann Casse der asiatischen Cholera erlegen ist.

Aus der Provinz Sachsen und den Nachbar-gebieten liegen folgende Meldungen vor: In Magdeburg sind vom 3. bis 5., vorm. 9 Uhr, in der Altkinder-Krankenanstalt außer zwei cholera-erkrankten Personen (einem Schiffskapitän und einem Bootsmann vom Dampfer „Deutschland“) zwei Choleraerkrankte, von denen der eine (ein Schiffsjunge) an der asiatischen Cholera erkrankt ist, aufgenommen worden. Am späteren Nachmittag des 5. d. wurde noch ein Wasserrohrlager als cholera-erkrankt aufgenommen. Die am 30. August aufgenommene Frau aus Hamburg ist am 5. d. an der asiatischen Cholera verstorben. — Die öffentlichen Badeanstalten der Elbe sind auf polizeiliche Anordnung geschlossen worden. — Leipzig, 5. September. Jener aus Hamburg zurückgekehrte Schlossergeselle, der hier an der asiatischen Cholera erkrankte, ist heute verstorben, trotzdem der Verlauf der Krankheit ein solcher war, daß seine Genesung erwartet wurde. Am Sonnabend wurden 3 Personen direct aus einem von Hamburg kommenden Zuge als choleraerkrankt nach dem Hospital gebracht, von denen gestern eine entlassen wurde, während sich die anderen beiden noch im Hospital befinden. — Der in Zellerfeld im Harz an der Cholera erkrankte Mann, ein aus Hamburg zurückgekehrter Bergmann, ist an asiatischer Cholera verstorben.

Halle, 5. Septbr. Als choleraerkrankt wurde gestern Vormittag der hiesigen Eisenbahnstation ein von Schiffsberg bei Hamburg kommender Arbeiter gemeldet. Der Mann wurde hier angehalten und der Isolirbaracke der medizinischen Klinik überführt. Angeblich ist denselben infolge übermäßigen Genusses von Kimmel während der Eisenbahnfahrt unwohl geworden und es war darauf ein heftiges Erbrechen gefolgt, so daß die Annahme, es läge eine choleraartige Erkrankung vor, gerechtfertigt erschien. Ferner wurde heute früh der Schaffner Lehmann aus Berlin, der früh nach 3 Uhr von Bitterfeld hier eingetroffen und bald darauf von heftigem Unwohlsein, verbunden mit Diarrhöe und Erbrechen, befallen worden war, in die bezeichnete Baracke eingebracht.

Hamburg, 5. September. Daß schon vor dem 18. August in Hamburg Cholerafälle vorgekommen, ist bekanntlich dem Reichsgesundheitsamt behauptet worden. Diese Behauptung erteilt eine erhebliche Verläumdung durch die Mitteilung, die der „Tägbl. Rundschau“ aus Hamburg zugeht: Ein Arzt, Dr. med. A., hatte unter seinen Patienten schon am 16. August einen an asiatischer Cholera Erkrankten, welcher starb. Dr. L. ging persönlich zur Polizeibehörde, um sofort den Fall zu melden, und wurde von dem Vertreter der Behörde mit den Worten abgewiesen: „Aber mein lieber Doktor, Sie sind doch wohl ein bißchen gar zu ängstlich!“

Die Unterbringung der Kinder, die durch die Cholera ihre Eltern verloren haben oder deren Eltern ins Krankenhaus gebracht sind, geschieht in der Weise, daß die Kinder, falls sie vom Arzt vollkommen gesund gefunden werden, in zwei Etagen eines Hauses am Brookthorwall verpflegt werden. Ein im Parterre wohnender Wirth hat die Verpflegung und Aufsicht übernommen. Die Zahl der dort vereinigten Kinder ist etwa 100. Täglich werden viele von ihren Verwandten abgeholt oder sonst in Familien untergebracht, die Plätze der Abgehenden füllen sich aber sofort wieder durch neuen Zugang. Um diese Kinder angemessen zu beschäftigen, will die Schulbehörde unverschämter Lehrer heranziehen.

Altona, 5. September. Hier sind, wie eine Bekanntmachung des Bürgermeisters hervorhebt, die Erkrankungen an der Cholera verhältnismäßig wenig zahlreich gewesen. Wenn man diejenigen Fälle anrechnet, die irrtümlich als Cholera bezeichnet worden sind, so sind in den 2 Wochen seit dem ersten Krankheitsfall kaum mehr als 150 Erkrankungen, also 1 von 1000 der Einwohnerzahl erfolgt.

In Lübeck sind von Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag zwei Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen eine tödlich verlief. Bis Montag Mittag sind zwei neue Erkrankungen an Cholera amtlich gemeldet; dieselben betreffen zwei schwedische Matrosen, welche aus Hamburg für den Hamburger „Stadt Albeck“ angekommen waren. Aus dem nahe gelegenen Dithlebeke Mendorf werden 2 Erkrankungen an Cholera und ein Todesfall gemeldet. Zahlreiche Personen, welche in der letzten Zeit dort zugereist waren, flüchteten deshalb wieder.

Auch in Baden ist die Cholera bereits durch die Hamburger eingeschleppt! In Sinsheim sind, wie die „Bad. Landesztg.“ meldet, drei aus Hamburg zugereiste Personen an der Cholera erkrankt und die derselben gestorben. Das Ministerium hat die unangenehmen Maßregeln getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Nach einer späteren Meldung ist im Nappentheim (Walden) eine einheimische Frau unter choleraartigen Erscheinungen erkrankt und gestorben. Die bakteriologische Untersuchung der Verstorbenen ist noch nicht beendet. Die daselbst zugereisten Hamburger seien dagegen für vollkommen gesund erklärt worden.

Ein Kind des am Freitag in Rotterdam an der Cholera nostras verstorbenen Mannes ist derselben krankheit in den Baraden erlegen, ein anderes Kind ist schwer erkrankt. Gestern wurde eine an Cholera erkrankte Frau nach den Baraden gebracht. — In Groningen ist gestern ein Mann an der asiatischen Cholera erkrankt.

Der von Hamburg kommende deutsche Dampfer „Drachensfels“ ist in Antwerpen zum zweiten Mal unter Quarantäne gestellt worden, weil am Bord ein neuer cholera-erkrankter Krankheitsfall vorgekommen ist. Der Dampfer wurde auf die Rheide von Antwerpen geschleppt. Der deutsche Dampfer „Ophele“ ist von der Quarantäne befreit worden.

In Saare tauchen am Sonnabend 18 Todesfälle an Cholera vor, am Sonntag 27 Erkrankungen und neun Todesfälle. Wie nach London aus Dymouth berichtet wird, traf gestern Nacht der Hamburger Dampfer „Eise“ auf dem Tye ein und meldet, daß der erste Patient an der Cholera erkrankt sei. Der Krank wurde in das dort befindliche schwimmende Hospital gebracht, woelbst derselbe gestorben ist.

Wie aus New-York berichtet wird, sind an Bord der „Normannia“ im Verlaufe des Sonntags 3, auf der „Moravia“ 2 weitere Todesfälle, auf der „Angia“ noch ein Todesfall vorgekommen. Während 6 an Bord der „Normannia“ Neuerkrankte nach der Swinburne-Zufel gebracht wurden, wurden die Zwischendeckspassagiere des Dampfers, unter denen eine große Anzahl entlassen war, auf der Swinburne-Zufel ans Land gesetzt.

Ein in einer Choleraerkrankung beschäftigter Arzt, der Sohn eines Würburger Beamten, schildert in einem Brief an seine Eltern, der der „Dietz. Zig.“ zur Verfügung gestellt worden ist, die erschütternden Zustände in Hamburg wie folgt: „Hier geht es bunt zu. Es ist so viel zu thun, daß auch die Stationsärzte, zu denen ich selbstverordnet gehöre, an den Nachmittagen theilnehmen müssen. So habe ich heute Nacht von 3 bis 9 Uhr morgens meine erste Nachtwache in drei Choleraerkrankten gehabt. Was man da sieht, hoptet jeder die Freibeit. Die wilden Panikläufe kann es sich nicht ausdenken. Dieses mit dem Tode Ringen, diese Dummheit und dann wieder diese dankbaren Augen, wenn man Einem etwas anhilft! Für je zehn Kranke müßte ein Arzt disponibel sein, dann könnte man doch wohl etwas machen. Geradezu vom Tode wieder ins Leben zurückzuführen kann man die Leute durch ein hier neu eingeführtes Verfahren. Die Cholera tödnet den Körper nämlich quasi aus und dieß das Blut ein. Nun wird auf dürriglichen Wege eine Dose bloßgelegt, eröffnet und bis vier Schoppen (2000 g) einer 1/2 proc. Kochsalzlösung eingegeben. Heute Nacht habe ich vier solcher Injektionen und Operationen bei Einzelkranken gemacht machen müssen und habe überraschende Erfolge gehabt. An einer Person muß das zweifeln dreimal gemacht werden, wenn wieder solche Zustände von Pulslosigkeit eintreten. Aber wer hat dazu die Zeit! Zur Zeit liegen hier an 400! Gestern müßte ich eine (nicht Cholera-) Section an einem bei mir auf der Station verstorbenen Jungen machen. Als ich in das betreffende Gebäude kam, die sogenannte Anatomie, prallte ich trotz Abhärtung zurück. Da das Verdröbniß der Leichen nicht so schnell geht, lagen in allen Gängen aufgehängt über 120 Leichen. Bekanntlich muß Jeder in das Krankenhaus, ohne Unterchied der Person. In den drückbarsten Krankenzimmern liegen bisweilen vier übereinander — tot und lebendig —, meist genügen zwei drei Stunden, wenn keine Hilfe kommt, und die Leute sterben dahin. Kein Angehöriger sieht die Leichen wieder, wenn sie hier eingeliefert sind und nicht genesen. Sterben sie, so kommen sie unverzüglich ins Krankenhaus. Von Feiertagen kann dabei keine Rede sein. In Wägelwagen werden sie fortgeschickt und in ein Waisenhaus beerdigt. Unsere Leichen sind fertig fortwährend auch Särge geliefert; heute Mittag kam ein großer Wägelwagen voll. Und diese erschütternden Szenen, wenn die Angehörigen sich morgens am Thor erkundigen und wenn man ihnen nicht einmal Nachricht sagen kann, da sehr Viele bewußtlos aufgenommen werden, sterben und namenlos Leichen bleiben.“

Als Warnung für Reisende, welche durch Hamburg reisen müssen, wird aus aus Bremerhaven ein charakteristischer Fall mitgeteilt. Unter Gewächshaus mußte bei der Rückkehr von Kiel mit Frau und Schwägerin am Mittwoch Hamburg betreten. Zu Kiel waren keinerlei Vorkehrungen getroffen, Reisende in besonderen, abgetheilten Containern durch Hamburg hindurchzuführen. Auf eine telegraphische Anfrage beim Betriebsamt Altona erfolgte keine Antwort. Unter Gewächshaus reiste darauf in einem mit Kiel-Köln bezeichneten Wagon ab, außer ihm und seiner Begleitung befanden sich anscheinend keine weiteren Passagiere zweiter Classe im Zuge. Schon in Altona bemerkte er mit Entsetzen, daß der Hamburger für den Stadtvorsteher der ganze Zug zur Verfügung stand und auf dem Senker Bahnhof ließ der Stationsvorsteher die Zugtüren öffnen, um auch zu unserm Gewächshaus Hamburger fähigkeit ertheilenden zu lassen. Als er auf Abwehrung nicht, drohte er gar mit Gewaltmitteln. Demgegenüber blieb unserm Gewächshaus nichts weiter übrig, als unter Protest zu erklären, daß er sämtliche unbelegte Plätze des Conpess mit dem vollen Tagespreis bezahlen wolle. Das genügte aber dem Stationsvorsteher noch nicht, er forderte außerdem für jeden Platz noch je eine Mark Strafe und verlangte auch, daß der Inhaber des Conpess anwesend sei, um die Strafe an den Schalter selbst holen solle. In Bremen angekommen, mußte denn auch wirklich der volle Tagespreis für sämtliche Plätze des Conpess bezahlt werden, die Forderung der Strafsomme hielt der Bremer Stationsvorsteher aber für unzulässig. Dieser Fall zeigt deutlich, daß die Mittel aus voriger Woche seitens der Staatsbahn noch keine Maßregeln getroffen waren, um Reisende, die aus choleraertritten Orten kommen, bei ihrer Durchreise durch Hamburger Gebiet vor der Gefahr der Ansteckung zu schützen.

Provinz und Umgegend.

Ein drolliger Vorgang wird der Magd. Zig. vom 2. Sept. aus Erfurt berichtet: In der Nacht zum 2. d. erfolgte durch ein Mißverständnis die Alarmierung der gegenwärtig verhältnismäßig sehr starken hiesigen Garnison. Auf dem

„Steiger“, einem außerhalb der Stadt gelegenen Sommer-Etablissement, hatte die Kapelle des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments anlässlich des Sedantages ein patriotisches Konzert veranstaltet, bei dem auch Caro's bekanntes Längemäße: „Deutschlands Erinnerungen aus den Kriegsjahren 1870/71“ vorgetragen wurde. In dieser Schlachtenmusik kommt bekanntlich auch der Generalmarsch vor und dieser Umstand gab die Veranlassung zu dem föhlichen Vorkommnis. Es war 11 Uhr, das Konzert neigte seinem Ende zu und die Schlachtenmusik begann. Die Töne des Konzert-Marschs klangen durch die stille Nacht und drangen bis in die Stadt hinein, woselbst sie von einem eben aus dem ersten Schlummer erwachten Hornisten des Füßliker-Regiments Nr. 36 vernommen wurden, der schleunigst aus dem Bette sprang, in die Kleider stüßte, sein Horn ergriß und sofort die Signale des Generalmarsches blies. Andere Hornisten nahmen das Signal auf, die Trommler ebenfalls und bald war die ganze Garnison in vollster Bewegung. Von allen Seiten eilten die Truppen den Sammelplätzen zu; auch die concertirende Kapelle, die die unmittelbare Ursache des Alarms war, mußte das Konzert abbrechen und zur Stadt eilen, wo sich die Truppen inzwischen formirten. Unerbittlich alarmirten die Spielleute weiter, Kommandorufe ertönten und Geschütze rasselten durch die Straßen. Beim Erscheinen der Generalität stürzte sich unerwarteter Heiterkeit das Mißverständnis auf und die Truppen konnten in ihre Quartiere zurückkehren.

† Bitterfeld, 5. September. Der Verband der Feuerwehren für den Regierungsbezirk Merseburg hielt am gestrigen Sonntag hierseits seinen 20. Verbandsstag ab. Um 10 Uhr begannen die Verhandlungen, eröffnet und geleitet vom Herrn Baumeister Stengel-Halle a/S. Es waren im Ganzen 50 Feuerwehren mit 74 Stimmen anwesend. Dem Verbandsberichte zufolge gehörten im Jahre 1890/91 72 Pflichtfeuerwehren, 102 freiwillige und 74 Fabrikfeuerwehren dem Verbands an. Neu eingetreten sind 6 Pflicht- und 3 freiwillige Feuerwehren, sodas jetzt im Ganzen 185 Feuerwehren vorhanden sind, die rund 7000 Mitglieder zählen. Dem Berichte über die Provinzial-Unterstützungskasse der öffentlichen Societäten für 1891/92 ist zu entnehmen, das in der erwähnten Zeit 77 Unglücksfälle und 1 Todesfall vorgekommen sind, von denen 56 bei Bränden, 10 bei Uebungen und 1 bei Reinigung der Geräte geschahen. An laufenden Unterstüzungen sind 2954,50 Mk., an einmaligen Unterstüzungen 1880,60 Mk. gezahlt worden. Die Einnahmen betragen 6773 Mk., die Ausgaben 4881,10 Mk., sodas sich ein Ueberschuß von 1891,90 Mk. ergibt. Das Vereinsvermögen beträgt 11735,71 Mk. Nachdem noch über die Nachener und Mündener Feuerwehr-Unterstützungskasse pro 1891/92 Bericht erstattet und deren segensreiche Wirkung hervorgehoben worden war, wurde folgender Antrag nach gründlicher Durchberatung angenommen. Aenderungen von § 11 der Satzungen: Zur Befreiung der von der Bezirksversammlung genehmigten Auslagen empfängt der Bezirksverband aus der Kasse des Provinzialverbandes jährlich 100 Mk. — Die Pflicht-Feuerwehren zahlen keine Beiträge, die freiwilligen dagegen jährlich zu Händen des Bezirksvertreterers für die Feuerwehr 3 Mk. bei einer Stärke von über 50 Mann und 2 Mk. bei einer Stärke von unter 50 Mann. — Ein Antrag wegen Entschädigung der Hinterbliebenen von verunglückten Feuerwehrleuten wurde einer Commission zur Vorberatung überwiesen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Nach Schluß der Versammlung fand ein solennes Festmahl, am Nachmittag eine Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr auf dem Marktplatz, darauf als Schluß des Festes ein Concert im Döringischen Garten statt.

† Es hat sich herausgestellt, das die Massenvergiftung in der Mühle zu Tröbnitz in Thüringen durch Arsenik herbeigeführt worden ist. Wie dieses starke Gift in die Speisen gelangen konnte, ist bis heute noch nicht erwiesen. Die Angelegenheit beschäftigt die Staatsanwaltschaft. — Die Diphtherie hat in Mündenbernsdorf nach vierteljähriger Unterbrechung wiederum in der Kinderwelt ihren Einzug gehalten. Infolgedessen sind die Schulen wieder geschlossen worden.

† In Burg bei Magdeburg ist am Sedantage ein vom Bildhauer Habs in Berlin modellirtes Kaiser Wilhelm's Denkmal enthüllt worden.

† Ein äußerst furchtbarer Raubmordfall wurde dieser Tage in einem Hause der Goethestraße in Chemnitz verübt. Ein Bettler sprach dort in einer Wohnung um eine Gabe an. Ein Frau, welche den Vorfall auf das Klingeln geöffnet hatte, wies den Menschen ab. Darauf erzwang sich dieser den Eingang, indem er rasch seinen Fuß zwischen die Thür schob, auf diese Weise das Schließen derselben verhindernd. Dann gab er der Frau einen Faustschlag auf den Kopf, eilte in die offenkundige Wohnstube, raubte dort 60 Mk., die auf dem Tisch zum Zählen bereit

lagen und entfloh. Die Frau wurde später von der Hauswirthin bewußlos auf dem Boden des Vorsaales liegend aufgefunden, von dem frechen Räuber fehlt bis jetzt jede Spur.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. September 1892.

Der Herr Regierungspräsident hierseits erläßt unterm 10. August eine Polizei-Verordnung, betr. den Transport der zum Handel bestimmten Schweine. Danach ist der Transport der zum Handel bestimmten Schweine auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen bis auf Weiteres nur mittels Fuhrwerks gestattet.

Unter dem Vorhitz des Herrn Geh. Regierungs- und Schulraths Trojzen-Magdeburg fand am Montag Vormittag die mündliche Prüfung der Abiturienten am hiesigen Domgymnasium statt. Es hatten sich zu derselben 3 Abiturienten (1 Primaner des Gymnasiums und 2 Extraner) angemeldet. Von den Extranern trat einer schon bei Beginn der Prüfung, der andere im Laufe derselben zurück, während der Primaner, v. Wangelin, die Prüfung bestand.

Im Saale der „Reichskrone“ findet heute, Mittwoch, Abend das dritte Gastspiel des Herrn Adalbert Brümmer statt. Zur Aufführung gelangen drei vorzüglichste kleine Lustspiele, in denen der beliebte Gast auf allen Bühnen excellirt. Ein amüsantester Theaterabend steht somit in sicherer Aussicht.

In der hiesigen Dampf-Bierbrauerei der Firma C. Berger konnte gestern der Kellermeister Herr Karl Herrmann auf eine 25jährige Thätigkeit in diesem Geschäft zurückblicken. Die Inhaber der Firma, Herren Gehr. Berger, sowie die Collegen des Jubilars zeichneten den Tag in würdigster Weise aus. Schon in früher Morgenstunde wurde Herrn Herrmann, der auch Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 ist, von unserer Stadtkapelle ein Ständchen gebracht, worauf eine Deputation seiner ältesten getreuen Mitarbeiter erschien, um im Namen des gesammten Brauereipersonals herzliche Glückwünsche und ein werthvolles Geschenk zu überbringen. Später statteten dem Jubilär in seiner Wohnung sein Meister, unter dessen Leitung er so lange gestanden, und gegen Mittag die Herren Max und Carl Berger Gratulationsbesuche ab. Letztere überreichten gleichzeitig eine prächtige goldene Uhr und ein namhaftes Geldgeschenk. Freunde und treue Nachbarn hatten außerdem die Behauptung des hochbeglückten Jubilars mit Blumen reichlich geschmückt, auch manch schönes Andenken war denselben noch von diesen zugegangen, so das der Tag dem hieheren Kämpen auf friedlichem und kriegerischem Gebiete, sowie allen Theilnehmenden in freundschaftlicher Erinnerung bleiben wird.

Seit einigen Tagen hat sich die Luft in höchst empfindlicher Weise abgekühlt. Temperaturen von 8 Grad R. am Morgen und 11¹/₂ Grad R. in den Mittagstunden sind ziemlich herbstlicher Natur und fallen gerade nach den heißen Tagen der letzten Wochen besonders ab.

Wo jetzt alles desinfectirt werden muß, möchten wir auf einen sich im Zimmer befindlichen Restkeerd aufmerksam machen. Es sind dies die Blumenvasen. Man nehme nur einmal ein Bouquet, das einige Tage in der Vase gestanden, ohne das das Wasser erneuert wurde, heraus, und es wird sich sogleich ein saulender Geruch bemerkbar machen, der von unablässigen Bissen wie auch von einem schleimigen Ueberzug der Wasserfläche herrührt. Wer abgeschnittene Blumen im Zimmer liebt, wechsle das Wasser täglich wenigstens einmal und wasche die Stengel sorgfältig ab.

Die hiesige Polizei-Verwaltung macht heute amtlich bekannt, das der Bahnhüter Eichardt hierseits am 3. d. M. an Cholera nostras unter Hinzutritt einer hochgradigen Nierenentzündung gestorben ist. Wie sind bereits in unserer Sonntags-Nr. auf Grund zuverlässiger Erkundigungen den übertriebenen Befürchtungen entgegengetreten, welche sich an diesen Todesfall knüpften. Derartige, unsere Bevölkerung unnötig aufregende Gerüchte können keine Verbreitung gewinnen, wenn Jeder sich die Pflicht auferlegt, bei verdächtigen Krankheitsfällen zunächst ein sachverhältnißmäßiges Urtheil abzuwarten und nicht gleich das Schlimmste anzunehmen und als unumhüllige Ueberzeugung weiter zu colportiren.

Das Hinauswerfen von Gegenständen aus den Eisenbahnwagen während der Fahrt ist nach dem zur Zeit noch in Kraft befindlichen Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands überhaupt verboten. Die neue am 1. Januar 1893 in Kraft tretende Betriebsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands mildert dieses Verbot in der Weise, das es vom gedachten Zeitpunkt an unter sagt ist, Gegenstände durch welche Personen oder Sachen beschädigt werden könnten, während der Fahrt aus dem Wagen zu werfen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 2. Sept. Die Zuckerfabrik Lützen hielt am 1. September als offene Handelsgesellschaft ihre letzte Generalversammlung ab. Wie der Hall. Zig. von hier geschrieben wird, erzielte die ausstehenden Theilhaber für den Antheil ca. 5400 Mk. zurückgekehrt. An Dividende sollen 50% zur Vertheilung gelangt sein. Das Unternehmen, welches durch Neu-Anlagen bedeutend verbessert worden ist, wird nun als Actien-Gesellschaft weiter geführt. — Die hiesige Ribbenbau-Gesellschaft von Vornitz, Weidling & Co. hat für das letzte Geschäftsjahr 14% Dividende erzielt.

Ein Spezial-Eisenbahnwagen der Seckellerei und Weingroßhandlung von Kloss & Förster in Freyburg a. U. hielt dieser Tage in Halle seinen Einzug. Es war dies der erste Reiseausflug des neuen, von der Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial zu Görlitz erbauten Wagens, welcher dabei dem Halle'schen Vertreter der Firma, Herrn Gustav Moitz, mehr als 5000 Flaschen Sekt zuführte. Die Firma Kloss & Förster beschreitet mit Beschaffung dieses besonderen Eisenbahnwagens als erste unter allen Weingroßhandlungen einen Weg, auf dem bekanntlich schon länger zahlreiche größere Brauereien vorgegangen sind, gegen deren graugrünliche, jetzt meist in Folge der Unbill der Witterung wie des Dualms der Lokomotiven ein wenig ansprechendes Meisere zeigende Wagen sich dieser Freyburger Sektwagen höchst vortheilhaft abhebt. Dem schmidten Meisere entspricht die treffliche innere Einrichtung, indem durch besondere Kühle sowie Heiz-Vorrichtungen Sommer und Winter die Sekt auf dem Transport gegen die Einflüsse der Witterung geschützt sind.

Mücheln, 5. September. Die Wiewahl des unbesoldeten Beigeordneten Herrn Fschuegner hierseits für eine sechsjährige Amtsdauer ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden.

Neubra, 5. September. Gestern gingen über hiesige Gegend heftige Gewitter nieder, die von starken Regengüssen begleitet waren. Die Wassermaßen richteten in einzelnen Gebieten erheblichen Schaden an. — Beim Angeln in der Unstrut erkrank hier am 2. d. M. ein 6jähriger Knabe aus Leipzig.

Vermischtes.

(Ein furchtbarer Brand) hat die Kreisstadt Ludow (russ. Gub. Siebte), Station der Barchauer-Ferrespolder Bahn, fast gänzlich eingeäschert. Der Schaden ist sehr bedeutend, da wenig versichert war. Organ erkrankten Personen sind obdachlos.

(Unglücksfälle) Töpen, 6. September. An einem beschriebenen Gute — so berichtet das „R. Z.“ — ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Beim Absteigen eines Dachstuhles löste sich ein Balken und riß 3 Arbeiter herunter; einer, welchem der Leib angeissen wurde, starb sofort, der zweite erlitt eine Quetschung der Brust, welche nach einigen Stunden den Tod zur Folge hatte, der dritte wurde an der Schulter verletzt.

(Starke Schneefälle) sind nach in Wien eingegangenen Meldungen aus dem Alpengebiete am Sonntag und Montag dort überall erfolgt. Aus Udine wird berichtet, die internationale Fahrstraße zwischen Pontebba und Montafel sei infolge plötzlichen Anstausens des Pontebba-Flusses weggerissen. Der Weiterflug in Triest, Bozzenberg und Steiermark ist ein derartiger gewesen, das die dortige Gegend einer Winterlandschaft gleicht. Große Schneemassen lagern in allen Thälern und die Kälte ist eine ganz empfindliche. Die Nachtzüge erlitten sämtlich Verspätungen, da die Geleise vereist waren.

(Viel Soldaten durch Hirschschlag getödtet.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wurde in dem Dorfe Sanyburg (Galizien) ein Metzger durch einen Hirschschlag entzündet. Von den dort einwohrenden Mannschaften des 56. Infanterie-Regiments wurden dabei 8 Mann getödtet und 7 verwundet.

(Tod durch Hirschschlag.) Nach einer Meldung aus Einzerpol erlag General Glinozetsch am Sonntag auf dem Wanderselde bei Baltschikarai einem Hirschschlage.

(Sicilianische Räuber.) Das Verschwinden des reichen Bildhauers Labarbera aus Palermo, welcher nachweislich 20000 Francs bei sich trug, wird einer neuen Thatthat der in letzter Zeit so gefürchteten Räuberbande zugeschrieben.

(Praktische Einrichtung.) Herr Dürr kommt nach der Unterrißstadt, um seinen dort studirenden Sohn zu besuchen. Er trifft ihn aber nicht zu Hause und läßt sich von seiner Wirthin das Zimmer zeigen. „Wie“, ruft er verblüfft, „das ist ja aber fürchterlich klein! Es hat ja nicht einmal das Bett Platz!“ — „O, das war den Herren Studenten, die bei mir gewohnt, immer sehr angenehm.“ entgegnete lächelnd die Wirthin; „wenn sie des Nachts von der Kneipe heimkommen und ins Zimmer reinkommen, liegen sie schon im Bett!“

Gesundheitsschutz und Lebensregeln.

Augen und Wirkung der Peterstille. Die Peterstille, welche dem Gesicht mit dem Auge täglich, und seine Haut wird weich wie Sammet werden. Die Sommerprossen bleiben. Müde zu dem Kind entzünden, so nimm zerstoßenes und gelöstes Peterstillepulver, lege es warm auf die Brust und frene sich der guten Wirkung. Die Milchnoten werden zertheilt, die Hise zieht ab, und jegliche Geschwulst wird zertheilt werden. Eine Abkochen von Peterstillewurzel, Kraut und Same giebt einen Abkuch, der Horn- und Steinbeschwerden hilft. Dieser Abkuch wird getrunken. Er ist auch heilsam bei Nieren- und Blasenbeschwerden, hilft auch Bauchschmerzen.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 177.

Wittwoch den 7. September.

1892.

*** Ist eine zollpolitische Annäherung Ruslands an Deutschland möglich? ***

Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß die Petersburger Regierung hier den Wunsch nach einer zollpolitischen Annäherung Ausdruck gegeben und die Reichsregierung zu einer Klärung der Bedingungen eingeladen habe, von denen sie eine solche abhängig mache. Für Russland handelt es sich dabei selbstverständlich um die Erleichterung seiner Getreide-, Holz- und Viehausfuhr; während Deutschland eine Gleichstellung des russischen Exports mit derjenigen der meistbegünstigten Staaten ebenso selbstverständlich von einer Ermäßigung der Industrieschutzzölle abhängig machen muß. So lange aber die russische Zollpolitik in den bisherigen Bahnen bleibt, wird man Verhandlungen dieser Art mit berechtigtem Mißtrauen entgegensehen müssen. In Russland herrscht, namentlich seit Herr v. Wyschnegradski an der Spitze der Finanzpolitik steht, das System der „günstigen Handelsbilanz“. Je größer die Ausfuhr, je kleiner die Einfuhr, meinen diese panslawistischen Nationalökonomien, um so größer ist der wirtschaftliche Fortschritt. Ein Handelsvertrag mit Deutschland auf den oben bezeichneten Grundlagen würde allerdings die Ausfuhr Russlands fördern, aber in Folge einer Ermäßigung der Industrieschutzzölle auch die Einfuhr heben, also das System der günstigen Handelsbilanz, welches auch der deutschen Zolltariffrevision im Jahre 1879 zu Grunde gelegt wurde, in seinen Grundfesten erschüttern. So lange man in Russland nicht zu der Einsicht gelangt ist, daß das große Reich sich auf dem eingeschlagenen Wege zu Grunde richtet, ist eine Umkehr nicht denkbar. Ist der in Aussicht gestellte Rücktritt Wyschnegradski's ein Symptom, daß diese Erkenntnis Boden gewinnt? Unter diesen Umständen ist es von Interesse, daß gerade ein russischer Mitarbeiter der „Braun'schen Vierteljahresschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte“, Herr N. Syrtin, in einer außerordentlich lehrreichen Studie über die russische Handelsbilanz die selbstmörderische Handels- und Zollpolitik seines Vaterlandes, gestützt auf ein reiches statistisches Material, darlegt. Er weist nach, daß die Hungerepochen, welche einen großen Theil des Reichs in den letzten Jahren heimlich, die natürliche Folge der seit den 60er Jahren künstlich beförderten Getreideausfuhr ist, da diese nicht den Zweck hat, den Ueberfluß der landwirtschaftlichen Production im Auslande zu vermerthen, sondern beabsichtigt die Erzielung einer günstigen Handelsbilanz auf Kosten der allgemeinen Volksernährung erfolgt. Im europäischen Ausland betrug in den Jahren 1870/71 der Getreideverbrauch 16,98 Rnd (à 16,38 Rgr.) auf den Kopf der Bevölkerung; in 1880/81 nur 16,81 Rnd; derselbe ist also um mehr als 1 Proz. gesunken. Der Tagesverbrauch stellt sich auf 1 Pfund 27 Loth für den Kopf, während die Nation für den Soldaten 3 Pfund beträgt. Dazu kommt, daß in Russland die Landbevölkerung fast kein Fleisch isst, daß das Getreide in zahlreichen Gouvernements durch die Gartenmelde ersetzt wird, daß in anderen Gouvernements die Hungerepochen stationär ist. Kein Wunder, daß die Sterblichkeit steigt. Getreide, schreibt Herr Syrtin, ist für den russischen Bauern nicht nur Nahrung, sondern auch Betriebskapital. Er verkauft es nur zu häufig auf dem Salme, ohne zu fragen, ob für seine Ernährung im nächsten Jahre geforgt ist. Die sicherste Ausfuhr hindert die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nebengewerbe. Je größer andererseits die ausgeführten Mengen wurden, um so mehr ging die Beschaffenheit zurück und mit der Beschaffenheit wieder der Ertrag. In Bezug auf die Beschaffenheit des Bodens hatte diese gesteigerte Getreideausfuhr noch größere Uebelstände zur Folge. Jede Wirtschaft, welche vornehmlich auf die Ausfuhr zielt, erschöpft den Boden. Die südrussische Steppe, die sich ehemals durch ihre Fruchtbarkeit auszeichnete, verwandelt sich jetzt in Wüsten; die Bodenbesitzer übersehen führen keine Verbesserung in die Landwirtschaft ein. Darauf

führt Herr Syrtin auch den Rückgang des russischen Getreidehandels zurück. Schon für die Jahre 1882 bis 1886 wird der Mindergewinn gegen das halbe Jahrzehnt vorher auf 130 Millionen Rubel, 1887 auf 80 Millionen, 1888 auf weit über 100 Millionen berechnet; also in sieben Jahren auf 300 Mill. 1888 wurden 546 1/2 Millionen Rnd im Werthe von 441 Millionen Rubel ausgeführt, 1889 nur 465 1/2 Millionen Rnd im Werthe von 375 1/2 Millionen, 1890 aber 417 Millionen Rnd im Werthe von 338 Millionen Rubel. — Unter diesen Umständen wird Russland zweifellos geneigt sein, Opfer zu bringen, um seiner Getreideausfuhr nach Deutschland dieselbe Begünstigung zu sichern, welche durch die Handelsverträge den übrigen Getreide ausführenden Staaten zugethan ist. Aber es müßte dann auch seinerseits die Industrieschutzzölle ermäßigen, die nach der herrschenden Auffassung für die Erzielung einer günstigen Handelsbilanz unentbehrlich sind. Die Schutzzölle, sagt Herr Syrtin, haben den deutschen Import von fast 500 Millionen Mark auf 181 Millionen herabgesetzt. Das ist freilich auch ein Beweis für die Unmöglichkeit, die Einfuhr nach dem russischen Wege zu betreiben. Die russische Einfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1884 110 Millionen Mark, im Jahre 1885 100 Millionen Mark, im Jahre 1886 90 Millionen Mark, im Jahre 1887 80 Millionen Mark, im Jahre 1888 70 Millionen Mark, im Jahre 1889 60 Millionen Mark, im Jahre 1890 50 Millionen Mark. Die russische Einfuhr nach Deutschland ist also in den letzten Jahren um 50 Millionen Mark gesunken. Die russische Einfuhr nach Deutschland ist also in den letzten Jahren um 50 Millionen Mark gesunken. Die russische Einfuhr nach Deutschland ist also in den letzten Jahren um 50 Millionen Mark gesunken.

Politische Ueberflut.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand d'Este hat sich nach einer Melbung aus Wien mit der Prinzessin Clementine von Belgien verlobt. Die Braut ist die jüngste Tochter des belgischen Königspaares und hat am 30. Juli ihr zwanzigstes Lebensjahr vollendet; ihre älteste Schwester, Prinzessin Luise, ist die Gemahlin des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, des ältesten Bruders des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, während die zweite Tochter des Königs Leopold II. von Belgien mit dem verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich vermählt war. Der Erzherzog Franz Ferdinand, der als ältester Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig, ältesten Bruders des Kaisers Franz Josef, nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf der nächste am Throne der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, steht im 28. Lebensjahre.

Der Rücktritt des russischen Ministers des Auswärtigen, v. Giers, soll nach einer Petersburger Depesche des Londoner „Daily Tele-

graph“ im November in aller Form erfolgen. Geheimrath Schischkin, der während der Abwesenheit des zur Cur in Mirles-Bains weilenden Herrn von Giers provisorisch die Geschäfte des Ministeriums leitet, soll alsdann definitiv das Portefeuille des Auswärtigen erhalten. — Zur Pamirfrage erfährt der Londoner „Standard“ von gut unterrichteter russenfreundlicher Seite, daß Oberst Jonow auf ausdrücklichen Befehl des Zaren angewiesen wurde, seine Instruction nicht zu überschreiten und den friedlichen Charakter seiner Mission nicht zu verlassen. Der Zar habe die Meldung über die zwei Zusammenstöße mit den Afghanen mit großer Entrüstung vernommen, da er Jonow im vorigen Jahre anbefohlen habe, keine Amerikaner vorzunehmen, sondern Russland nur eine sichere Grenze zu geben. Demgemäß hatte der Oberst Wessingon, seine Forschungen nicht über Karakorum oder das Pamirgebirge, welches in Afghanistan die Grenze zwischen den Pamirsteppen und Indien betrachtet wird, auszu dehnen. — Diese Meldung ist denn doch zu unwahrscheinlich, als daß sie Glauben beanspruchen könnte. Zur Gebekfeier der Vereinigung Savoyens mit Frankreich finden z. Z. in den savoyischen Dörfern allerhand feierliche Veranstaltungen statt. Am bedeutendsten ist die Feier in der Departements-Hauptstadt Chambéry, wohin sich auch Präsident Carnot begeben hat. Präsident Carnot benutzte die Gelegenheit zu einer Kundgebung, die um ihres friedliebenden Charakters willen bedeutsam ist. Bei dem am Sonntag von der Municipalität veranstalteten Festmahl erwiderte Präsident Carnot auf eine Ansprache des Bürgermeisters, der die Einnützigkeit in den Gefinnungen der Bewohner von Savoyen betont hatte, die Republik habe keine treueren Bürger als die Savoyarden, welche die Interessen des Landes über die Parteilichkeit stellten. Die Parteien müßten jetzt vor dem Willen der Nation die Waffen strecken und sich vereint um die Fahne der Republik schaaren. Darin liege der wahre Patriotismus, welcher bedeute, Frankreich glücklich im Innern, geachtet im Auslande, ruhig und friedlich zu machen und der Welt Vertrauen zu der Republik einzufößen. Präsident Carnot schloß mit einem Hoch auf das einigte Frankreich und Frankreichs Söhne. Die Rede des Präsidenten wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der neue englische Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, giebt hinsichtlich der Vorgänge vor seinem Eintritt in das Kabinett und die darüber mit Gladstone gepflogenen Verhandlungen englischen und auch auswärtigen Blättern noch immer Stoff zu allerlei Combinationen und mehr oder minder anekdotenhaften Erzählungen, denen die Gladstone sehr nahe stehende Londoner „Daily News“ jetzt ein Ende zu machen sucht, indem sie schreibt: „Die Mittheilung, daß die Königin kürzlich ein Schreiben an Lord Rosebery gerichtet habe, in welchem sie ihn auffordere, die Leitung des auswärtigen Amtes zu übernehmen, ist, wie wir glauben, völlig unbegründet. Keinerlei Briefe sind, sei es direct oder indirect, zwischen Ihrer Majestät und Lord Rosebery gewechselt worden, ehe er die Siegel seines Amtes entgegennahm.“

Das Regierungsprogramm des neuen serbischen liberalen Kabinetts ist nunmehr im serbischen Amtsblatt veröffentlicht worden. Die Veröffentlichung bestätigt im Großen und Ganzen die bisherigen Mittheilungen über die Absichten der neuen Ruder gelangten Staatsmänner. Am wichtigsten sind die Punkte des Programms, welche sich auf die Reformen des arg darniederliegenden serbischen Finanz- und Steuerwesens beziehen. Nach dem Programm wird die Regierung den wahren Stand der Finanzen feststellen, um der Kammer ein reines Budget vorlegen zu können. Das Steuersystem wird geregelt. Um dasselbe zu erleichtern und die Steuern gerechter vertheilen zu können, wird die Regierung sofort zur Einführung von Grundbüchern und eines Katasters schreiten. Die Uprava Fondova (Hypothekbank),